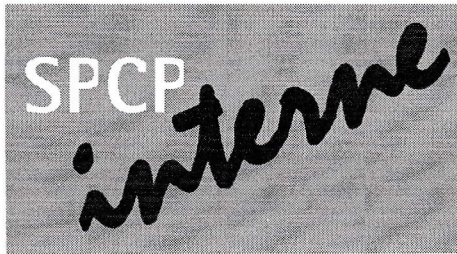




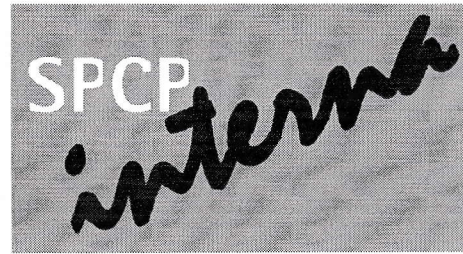
Dezember 2003

Nr. 12



Décembre 2003

No. 12



Dicembre 2003

No. 12

Liebe SGGT-Leute

Bei dieser Nummer möchte ich speziell meine Freude über die vier Buchrezensionen hervorheben. Diese Bücher stammen samt und sonders aus der Feder von SGGT-Mitgliedern. Dieses ernste Schreiben finde ich grossartig.

Ganz anders sieht es bei der Verbandsarbeit aus. Vor allem für MV-Abwesende haben wir einmal mehr das Wichtigste in Kürze zusammengefasst. Leider haben wir nach wie vor in vielen Kommissionen **zu wenig Mitarbeitende**. Z.B. fürs **intern** suchen Mark Galliker und ich **dringend** mindestens noch **ein** Mitglied (siehe Inserat), ebenso die Redaktion der PERSON (siehe den entsprechenden Artikel von Franz Berger).

LND NICHT VERGESSEN: Im kommenden Jahr wird die SGGT 25-jährig. Wenn wir dieses Jubiläum gebührend feiern wollen, benötigen wir auch hier mehrere initiativ Mitglieder. Bitte melde dich im Sekretariat.

Fürs 2004 wünsche ich euch deshalb vor allem viel Zeit, damit ihr euch im neuen Jahr auch noch für den Verband in irgendeiner Form engagieren könnt.

Kathrin Roth-Staudacher

Chers collègues de la SPCP

(in) Dans ce numéro, j'aimerais particulièrement faire ressortir ma joie concernant les quatre critiques de livres. Ces livres sont tous de la plume de membres de la SPCP. Je trouve cet élan d'écriture formidable!

C'est très différent concernant le travail associatif. Pour les absent(e)s de l'AG, nous avons résumé dans cette édition une fois de plus les points essentiels. Malheureusement, **nous manquons toujours de collaborateurs**. Par exemple, pour l'**interne**, Mark Galliker et moi-même cherchons **d'urgence** au moins encore **un/e collègue**, pour la rédaction de la PERSON également (voir l'article de Franz Berger dans ce numéro!).

A NE PAS OUBLIER: L'année prochaine la SPCP fête ses 25 ans! Si nous voulons fêter ce jubilé de façon appropriée, nous avons également besoin de plusieurs membres initiatifs. Annoncez-vous au secrétariat, svp!

Ces raisons expliquent pourquoi je vous souhaite surtout beaucoup de temps disponible pour 2004, afin que vous puissiez aussi vous engager dans l'association d'une façon ou d'une autre l'année prochaine.

Kathrin Roth-Staudacher

VAT-VERSAMMLUNG: 23.1.2004, 14.15 UHR, BERN
ASSEMBLEE AFT: 23.1.2004, 14h15, BERNE



– Sonja est décédée dans la supervision.
 – Dans la combienième?

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Inhaltsverzeichnis	1
SGGT – was tut sich?	2
Institut – wer trifft sich?	10
Leute – who's who?	13
PCA-Szene – was läuft?	21
Literatur, Links - und mehr?	22
Agenda – wann, was, wo?	26
Impressum	28

Sommaire

Editorial	1
Sommaire	1
SPCP – quoi de neuf?	6
Institut – se rencontrer?	11
Membres – infos	13
Sur la Scène – de l'APC?	21
Bibliographie – et divers?	22
Agenda – quand, quoi, où?	26
Impressum	28

feld und der momentanen Situation zugeschrieben wird, fühlt sich der depressive Mensch oft nicht umfänglich verstanden. Der Autor weist mit seinem Titel «Sie haben es doch gut gemeint» darauf hin, dass es ihm nicht um eine Schuldzuweisung an das Elternhaus oder an Alleinerziehende geht.

Spätestens beim Kapitel «Wege aus der manifestierten Depression» wird einem bewusst, dass sich der Personenzentrierte Ansatz speziell gut eignet bei der therapeutischen Hilfe von depressiven Menschen. Das Buch liest sich flüssig, ist gut gegliedert, konkret, mit markanten Beispielen angereichert und dem Autor wichtigsten Aussagen sind grau unterlegt. Somit eignet es sich auch für Schnell-LeserInnen, obwohl ich es lohnenswert finde, sich gründlicher mit dieser Materie auseinanderzusetzen. Und dazu bietet dieses Buch eine hervorragende Gelegenheit.

Josef Giger-Bütler
«Sie haben es doch gut gemeint»
Depression und Familie
2003, Beltz Verlag
244 Seiten. Fr. 31.20
ISBN 3-407-85788-8

Marlis Pörtner

Brücken Bauen. Menschen mit geistiger Behinderung verstehen und begleiten

Rezension von Mark Galliker

Erklärtes Ziel dieses konsequent personenzentriert geschriebenen Buches ist es, Gedanken, Gefühle sowie Handlungsweisen von Personen mit geistigen Behinderungen verstehen zu lernen. Gerade bei geistig behinderten Personen – dies wird in diesem Werk immer wieder deutlich – ist es unabdingbar, sich in die zunächst noch fremde Lebenswelt einzufühlen, das Du voll und ganz zu akzeptieren und ihm uneingeschränkte Wertschätzung entgegen zu bringen. Das ist ein steiler Weg – meistens ohne Geländer und mit vielen Gefahren und Herausforderungen, aber ein durchaus gangbarer Weg, wenn Vorurteile aufgegeben, Ressourcen der betreuten Personen nicht verkannt werden und bei der Begleitung auch immer wieder eigene geistige Behinderungen bemerkt werden.

Die Leser und Leserinnen können sich darauf gefasst machen, dass ihnen nicht nur schöne

humanistische Sätze und Vorsätze vorgesetzt werden, sondern ihnen vielmehr der oft graue Alltag von behinderten Personen genau beschrieben wird. Ohne Wenn und Aber wird von Pörtner aufgezeigt, wo und wann es im Umgang mit behinderten Personen weniger um deren Wohlbefinden geht, sondern eher um eine bequeme Erleichterung institutioneller Abläufe. Bei «Störungen» (eben dieser Abläufe) kann es dann auf Seiten der behinderten Personen zu jenen Reaktionen und Handlungen kommen, die von vielen Mitmenschen nicht genügend ernst genommen oder gar abgelehnt werden.

Pörtner versteht es ausgezeichnet, anhand konkreter Beispiele aufzuzeigen, dass die Probleme von geistig behinderten Personen schon in ihren Umgebungen angelegt sein können:

«Aber versuchen Sie mal, ohne Hinweisschilder lesen zu können, ein modernes städtisches Hallenbad zu besuchen. Viele Menschen könnten ohne weiteres schwimmen gehen und würden es auch gerne tun. Sie bekommen sogar Ermässigung. Doch zuerst müssen sie vielfältige Barrieren überwinden: den elektronischen Kassenautomaten, das Drehkreuz, die richtige Garderobe finden, die Eintrittskarte in das Schloss des Garderobekastens einführen... Das ist für viele schwer zu bewältigen – nicht nur für Menschen mit einer geistigen Behinderung.» (S. 208).

Die Autorin führt den LeserInnen immer wieder anschaulich vor Augen, welche Erwartungen und Bedürfnisse behinderte Personen haben, wie diesen entsprochen werden könnte, und nicht minder wie behinderte Personen oft missverstanden und enttäuscht werden. Dies geschieht häufig nicht bewusst und/oder sogar mit bester Absicht – etwa dann, wenn die BegleiterInnen die ihnen anvertrauten Personen vor negativen Erfahrungen schützen möchten oder eben etwas nachhelfen, damit es nicht gar so langsam geht:

«Es macht etwas aus, ob einem Menschen, dem das Essen eingegeben werden muss, der Löffel in den Mund gesteckt wird, bevor er eine Chance hat, ihn selber zu öffnen, oder ob ihm dieses winzige Element der Selbstbestimmung zugestanden wird.» (S. 141)

Hilfestellungen können zwar im Alltag dazu beitragen, Personen mit geistiger Behinderung mehr Selbstbestimmung zu ermöglichen, doch mangelt es oft am richtigen Mass. So fehlt manchmal nur eine minimale Stütze, damit sie den nächsten Schritt wiederum selber leisten können. Begleitpersonen

schliessen in der Regel viel zu schnell von der notwendigen Unterstützung in einem Teilbereich der Handlung auf den ganzen Vorgang und meinen, dass die Handlung von der behinderten Person überhaupt nicht mehr vollzogen werden kann. Nach der Autorin sind Begleitpersonen herausgefordert, zunächst sehr sorgfältig zu prüfen, wo genau im Handlungsablauf sich Lücken auftun und welche Überbrückungen für welche Personen notwendig sind.

Natürlich ist es nicht leicht, den richtigen Ausgleich zu finden zwischen der «erforderlichen Unterstützung» und dem «Selber machen lassen». Wie oft sind doch behinderte Personen unter- oder überfordert! Deshalb ist es so wichtig, dass der Umgang mit ihnen *interaktiv* und darüber hinaus auch: *dialogisch* erfolgt. Die Autorin gebraucht das schöne Bild, dass in den Wald hineinrufen nur die eine Seite ist; die andere ist auf das Echo hinzuhören; zu hören, dass es aus jedem Wald anders zurückkommt, je nach seiner Beschaffenheit, der Art und der Dichte der Bäume, die in ihm stehen, der Landschaft auch, die ihn umgibt, dem Wind und dem Wetter.

Pörtner unterscheidet von der *Psychischen Begleitung im Alltag die Therapeutische Begleitung*. Dass überdurchschnittlich viele Menschen mit geistiger Behinderung an psychischen Störungen leiden, erstaunt nicht, wenn man an ihre Lebensgeschichten denkt, in denen relativ häufig Übergriffe, Überbehütung und/oder Vernachlässigung vorkommen.

Psychotherapie für behinderte Personen wird erst seit zwei Jahrzehnten praktiziert und diskutiert. Auf Kongressen und in der Literatur findet sie zunehmend Beachtung, doch wenden sich auch heute noch nur wenige Therapeuten und Therapeutinnen geistig behinderten Personen zu. Nach Pörtner lassen sie sich eine Chance zur Horizonterweiterung entgehen. Die Anforderung, sich in andere Menschen einzufühlen, stellt sich nämlich bei behinderten Personen besonders deutlich, reagieren sie doch sehr sensibel auf kleine Unaufmerksamkeiten und zeigen spontaner als andere Personen, wenn sie sich nicht verstanden fühlen und mit ihrer Therapeutin nicht zufrieden sind.

«Brücken bauen» bietet eine konkrete Basis für die Praxis und richtet sich an alle, die professionell mit geistig behinderten Personen sowie mit ihren Angehörigen arbeiten wollen. Die Darstellungsweise ist ausführlich und leicht verständlich. Die Methode ist einfach und überzeugend: Aussage, Beleg, Aussage, Beleg oder was fast dasselbe ist: Beispiel,

Kommentar, Beispiel, Kommentar. Relativ wenig Literatur, kein Stichwortverzeichnis, keine Statistik, aber viel Erfahrung und Wissen, brauchbares Wissen, menschenfreundliches Wissen, das für sich selber spricht, aber sicherlich auch auf andere psychosoziale Bereiche übertragbar ist, z.B. mit kleinen Anpassungen auf den Bereich alter und verwirrter Menschen.

«Brücken bauen» ist lebendige Psychologie, nicht psychologisches Konstrukt. Das Buch kann auch von Angehörigen sozial benachteiligter Personen und anderen Interessierten mit viel Gewinn gelesen werden. Es handelt sich um ein Werk, das für jeden Mann und für jede Frau spannend ist, wird doch durch die detailgenaue Beschreibung des Umgangs mit geistig behinderten Personen wie durch eine Lupe sichtbar, was auch sonst wichtig ist im Leben.

Marlis Pörtner (2003) Brücken Bauen.
Menschen mit geistiger Behinderung
verstehen und begleiten.
Stuttgart: Klett-Cotta.
240 Seiten. Fr. 35.–
ISBN 3-608-91319-x

Daniel Weimer und Mark Galliker (Hg.)

Sprachliche Kommunikation Ansätze und Perspektiven

Rezension von Kathrin Roth-Staudacher

Bei diesem Buch handelt es sich um die Festschrift zum 80. Geburtstag von Carl-Friedrich Graumann, emeritierter Professor am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg. Carl-Friedrich Graumann hat sich mit vielen Fragen der Psychologie auseinandergesetzt, insbesondere mit Kommunikation und mit der Sprache im sozialen Kontext. Die Herausgeber sind Daniel Weimer und Mark Galliker. Mark arbeitet – wie hoffentlich allseits bekannt – in unserer Redaktion mit.

27 KollegInnen nehmen in dieser Festschrift zum Thema der sprachlichen Kommunikation Stellung. Mit ihrem überwiegend sozialpsychologischen sowie sprachwissenschaftlichen Hintergrund weisen sie auf weiterführende Perspektiven der aktuellen Kommunikationsforschung hin im Sinne einer dialogischen und kommunikativen Psychologie. Dank dem gewählten «Interview-Stil» liest sich das handliche Buch flüssig. Auf die fast immer gleichlautenden fünf, sechs Fragen wurde in der Regel mit kurzen und nachvollziehbaren Extrakten geantwortet. Diese können auch querdurch gelesen werden, indem man z.B. die 27 Antworten auf nur eine bestimmte Frage hin beachtet.

Das Buch richtet sich u.a. an Studierende der Psychologie, sowie an alle, die sich für die sprachliche Kommunikation interessieren und sich im Beruf, in der Partnerschaft und in der Freizeit mit Problemen der Kommunikation auseinandersetzen müssen. Es ist deshalb nicht nur theoretisch und wissenschaftlich, sondern auch praxisorientiert. Die vielseitigen Beiträge sind meist deutsch, einige wenige aber auch englisch verfasst. Uns von der SGGT dürften speziell die Antworten zu den Kommunikationsfragen samt den 27 individuellen Literaturempfehlungen interessieren.

Daniel Weimer und Mark Galliker (Hg.)
Sprachliche Kommunikation
Ansätze und Perspektiven
2003, Asanger Verlag GmbH Heidelberg
und Kröning
190 Seiten. Fr. 31.10
ISBN 3-89334-411-x